Hundsfelder Stadtblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonnabend und Mittwoch früh. — Preis pro Monat 50 Goldpfennig, ausschließlich Botenlohn bezw. Postgebühren
Erfüllungsort Hundsfeld bei Breslau.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung
für Hundsfeld, Sacrau und Umgegend.

Fernsprecher Nr. 44.

Insertionsgebühr für die einspaltige kleine Zeile 10 Goldpfennige, außerhalb des Kreises 15 Goldpfennige, Reklamezeile 30 bezw. 45 Goldpfennige. Inserate werden bis Dienstag bezw. Freitag nachm. 2 Uhr in der Geschäftsstelle, Breslauerstraße 22, angenommen.

Nr. 60 — Mittwoch, den 29. Juli 1925 — 21. Jahrg.

Noch ein langer Weg.

Eine Rede Baldwins.

Der britische Ministerpräsident Baldwin hat dieser Tage eine Ansprache in einer konservativen Versammlung im Knowsley-Park gehalten, in der er eingehend auf die deutsche Note zu sprechen kam, ohne sich formell mit ihr zu befassen. Er weiß, daß noch ein langer Weg zurückzulegen ist, bis zur Befriedung Europas. Sicherheit, Schiedsverfahren und Abrüstung sind die drei Probleme, die der Reihe nach in Angriff genommen und gelöst werden müssen. Die Sicherheitsfrage steht an der Spitze und sie ist gegenwärtig der Hauptgegenstand interalliierter Verhandlungen. Die von Deutschland vorgeschlagenen Vereinbarungen sind im Geiste der Völkerbundssatzung abgefaßt und befinden sich durchaus in Uebereinstimmung mit dem Bunde. Wenn Deutschland noch immer mißtrauisch ist und von einer Gefahr spricht, die ihm inmitten bewaffneter Nationen droht, so erscheint dies Baldwin überaus verständlich. Er gesteht dem Deutschen Reiche ausdrücklich das Recht zu, über diese Dinge gehört zu werden, wenn es Mitglied des Völkerbundes ist. Wir Deutsche sind indessen der Auffassung, daß wir hierüber zu Worte kommen müssen, bevor wir im Völkerbunde sind und daß eine entsprechende Regelung für uns einzutreten hat, wie sie für die Schweiz erfolgte, bevor diese dem Völkerbund beitrat. Wenn Deutschland, meinte Baldwin, einmal Mitglied des Bundes auf der Grundlage völliger Gleichberechtigung ist, werden alle vor uns liegenden Probleme eine neue und klarere Gestalt gewinnen. Das kann möglich sein, es kann aber auch anders kommen. Nach den bisherigen Erlebnissen, die noch jede deutsche Reichsregierung mit dem Völkerbund machte, ist das deutsche Volk überaus kritisch gestimmt und das kann ihm kein ruhig denkender Mensch verübeln.

Chamberlain über die deutsche Note.

Mit überraschender Geschwindigkeit hat der britische Außenminister Chamberlain die Aeußerungen seines französischen Kollegen über die letzte deutsche Antwortnote erwidert. Er ist mit Briand der Auffassung, daß gegenwärtig von einer Aenderung des Regimes im Rheinland keine Rede sein kann und daß Deutschlands Vorschlag einer Garantie gegen Sanktionen im Falle von einer Nichterfüllung von Reparationen nicht in Betracht zu ziehen ist, weil dieses Problem schon vor einem Jahre durch das Dawes-Abkommen geregelt sei. Im Gegensatz zu Briand ist aber Chamberlain nicht der Auffassung, daß die Ausstellungen Deutschlands gegen Artikel 16 des Völkerbundsvertrags überhaupt nicht in Erwägung zu ziehen seien. Chamberlain geht über einige sehr kritische Fragen stillschweigend hinweg, betont aber ausdrücklich, daß England nur einen Sicherheitspakt gutheißen könne und werde, mit dem die ganze britische Nation einverstanden ist. Damit hat der britische Außenminister nach englischer Auffassung der französischen Regierung in unzweideutiger Weise mitgeteilt, daß ihre gegenwärtige Stellungnahme auf eine Unterstützung des englischen Volkes in den wichtigsten Fragen nicht rechnen könne. Ob diese Auffassung zutrifft, kann erst die nächste Entwicklung zeigen.

Schwierigkeiten.

Im Steuerausschuß des Reichstages zeigte sich am Sonnabend, daß die Vermittlungsvorschläge, um den Finanzausgleich zustande zu bringen, nicht zum Ziele führten. Es ist eine kritische Lage entstanden, die den Reichsfinanzminister von Schlieben veranlaßte, sehr energisch gegen die Wünsche der Länder Stellung zu nehmen. Er legte ihnen eindringlich nahe, sich von den Inflationsbegriffen frei zu machen, und einen Betrag von 150 Millionen als das anzusehen, was er ist. Die Reichsregierung sähe sich veranlaßt, ihrer Verantwortung entsprechend zu handeln, wenn der Reichstag dem vorgeschlagenen Finanzausgleich seine Zustimmung versagte, bezw. falls der Reichsrat Einspruch erhöbe und der Reichstag hierauf keine zwei Drittel-Mehrheit für den Regierungsvorschlag zustande brächte. Eine bedenkliche Situation.

Abschluß der französisch-spanischen Marokko-Konferenz.

Paris, 26. Juli.

Havas berichtet aus Madrid, daß die französisch-spanischen Delegierten der Marokko-Konferenz in einer Vollsitzung die Abkommen betreffend die Grenzen der französischen und der spanischen Einflußzone in Marokko und die Zusammenarbeit der französischen und spanischen Behörden unterzeichnet haben. Die Konferenz habe damit ihre Arbeiten beendet. General Jordana, der Vorsitzende der Konferenz, hat nach der Sitzung der Presse ein Communiqué übermittelt, in dem es heißt: Dieses Abkommen enthält die Grundzüge des Vorgehens beider Länder, um den Frieden zu erzielen. Wichtig ist hier vor allem die beiderseitige Verpflichtung, keinen Sonderfrieden zu schließen. Uebrigens bedeutet die Festlegung der Friedensgrundlage keineswegs, wie man vermutet hat, daß Frankreich und Spanien die Absicht haben, den Rebellen einen Frieden anzubieten, oder daß sie dies bereits getan haben. Als Friedensgrundlage muß die Sicherung eines soliden und dauerhaften Friedens unter Wahrung der Würde Frankreichs und Spaniens dienen. Es ist nicht möglich, sich gegen Frankreich, daß gegen einen Aufstand kämpft, der seinen Hauptherd in der spanischen Zone hat, abzuschließen. Ein solches Vorgehen wäre ein gefährlicher Egoismus Spaniens. Das Recht der Verfolgung und das Recht des Ueberfliegens der Grenzen hat man sich daher gegenseitig zugestanden. Natürlich ist das nur eine vorübergehende Maßnahme, die jeden Gedanken an eine Besitzergreifung ausschließt. Um alle abgeschlossenen Vereinbarungen durchzuführen, ist es unerläßlich, das Abkommen von 1922 hinsichtlich der im Vertrage von 1912 recht ungenau festgelegten Grenzen der Zonen zu interpretieren. Da es jedoch unmöglich ist, diese Grenzen endgültig zu bestimmen, da genaue Unterlagen sowohl französischer- wie spanischerseits fehlten, hat man eine Art modus vivendi auf der Grundlage des Vertrages von 1912 gefunden, der alle Interessenten befriedigt.

W. J. Bryan †

Newyork, 26. Juli.

William Jeenings Bryan ist in Dayton gestorben. Er wurde tot in seinem Bett aufgefunden, nachdem er sich nach einem kräftigen Abendessen mit der Erklärung zur Ruhe begeben hatte, er fühle sich wohl.

Auf der Stätte seines letzten Triumphes, wo er unter dem Schlachtruf Gott oder Gorilla einen Vertreter der Wissenschaft und diese selbst mit einer Selbstgefälligkeit bekämpft hatte, ist dieser amerikanische Politiker gestorben. Es scheint, daß dieser skandalöse Affenprozeß seiner Gesundheit einigermaßen geschadet hat, denn der Verteidiger des angeklagten Lehrers hatte ihm bös zugesetzt. Bryan war wiederholt Präsidentschaftskandidat der demokratischen Partei, fiel aber immer durch. Unter Wilson war er dann eine Zeitlang Staatssekretär, d. h. Minister des Aeußeren. Jetzt wird sein Andenken ausschließlich durch den „Affenprozeß" fortleben.

Der plötzliche Tod Bryans ist, wie noch gemeldet wird, auf ein Herzleiden zurückzuführen.

Die Lage in Marokko.

Paris, 26. Juli.

Havas meldet aus Fez über die Lage in Marokko: Das erste Ergebnis der französischen Unternehmung vom 24. Juli ist der Rückzug der Dissidentenstämme in die Gegend nördlich des Wergha, wobei sie von französischer Kavallerie und Flugzeugen verfolgt worden sind. Es bestätigt sich, daß die Schlacht von Bab Murudsch dank des Eingreifens dreier französischer Abteilungen günstig ausgegangen ist. Der Feind hat den Kampf abgebrochen und sich nach Süden zurückgezogen. Die französischen Verluste sind nur leicht. Martin erfährt aus Madrid, daß in der spanischen Zone am 26. oder 27. Juli Mobile Gruppen von Tetuan nach Larrasch in das Gebiet der Dscheballahs abgehen, um die Stämme daran zu hindern, sich in das Rifgebiet zu begeben und dort die von spanischen Truppen bedrohten Punkte zu verteidigen. Die spanische Aktion im Rifgebiet richte sich auf drei Punkte: die Alhucemas-Bai, Kap Quilates und das Gebiet des Stammes der Guesmaya. Gleichzeitig würde man bei Aidir eine Truppenlandung versuchen.

— **Amerikanische Flieger in Marokko.** Wie Pariser Blätter mitteilen, kündigt eine Depesche aus Rabat an, daß die vier freiwilligen amerikanischen Flieger, die an dem Marokko-Feldzug auf französischer Seite teilzunehmen beabsichtigen, bereits in Rabat angekommen seien. — Haben Amerikaner ihre Freude daran, ein freiheitsliebendes kleines Volk niederzuknüppeln?

Opfer der Liebe

Roman von O. Elster.

[6] (Nachdruck verboten.)

Dieser wandte sich ab. Die Gesellschaft des „Doktors" war ihm sichtbar unangenehm. Man konnte auch wirklich mit dem früheren Sekretär des Hofrats keinen Staat mehr machen. Sein rotes, aufgeschwemmtes Gesicht, seine feuchtschimmernden Augen, seine heisere Stimme bewiesen, daß er mehr denn je dem Alkohol zusprach. Er war abgemagert, und die abgetragene Kleidung hing ihm schlotternd um die Glieder. Die Hand, die die Tasse zum Mund führte, zitterte stark. Dann goß er ein Glas Kognak hinab und schien dadurch merklich erfrischt zu werden.

„Ja, das war eine unangenehme Geschichte", fuhr Arnoldi fort, indem er sich zu dem Major hinüberbog. „Zum Glück war ja der Hofrat verschwunden, sonst hätte man ihn auch festgesetzt. Na, jetzt hat er ja seine Ruhe. Herr Major wissen doch, daß der Hofrat gestorben ist?"

Der Major wandte sich ihm rasch zu.

„Woher wissen Sie das?" fragte er.

„Nun, ich sollte es doch wohl wissen. Ich habe den Schaden davon. Er hatte mir eine kleine Rente zugesagt, aber er hat ja sein ganzes Vermögen in Monte Carlo verspielt und ist dann gestorben — schon vor Monaten, Herr Major. Man munkelt, daß er sich erhängt hat."

„Tut mir leid um ihn. War doch im Grunde ein anständiger Kerl."

„Das war er. Und wenn er diesen sogenannten Marquis nicht zur Seite gehabt hätte, wäre ja auch alles gut gewesen. Der Klub der Kosmopoliten war eine reelle Sache. Aber der Marquis verdarb alles."

„Wie auch der Marquis?"

„Hinter eisernen Gardinen, Herr Major", lachte Arnoldi heiser.

„Seine Fingerfertigkeit war doch ein wenig zu frech."

„Der Halunke!"

„Ja, was wollen Sie, Herr Major? Der Mensch muß doch leben. Und jeder nutzt das Talent aus, das ihm gegeben ist. Die Bibel sagt ja schon, daß man mit dem geliehenen Pfunde wuchern soll, nicht wahr?"

„Ich warne Sie, Arnoldi. Sie scheinen mir der richtige Bauernfänger zu sein."

Arnoldi lachte. „Ob Trente et quarante oder Kümmelblättchen, Herr Major, kommt auf eins heraus. Die Dummen werden ja nicht alle. Hätten Sie nicht Lust zu einer neuen Klubgründung, Herr Major?" fragte er lauernd.

Viktendüwel fuhr auf. Das war ihm denn doch zu stark.

„Werden Sie nicht unverschämt, Arnoldi!" entgegnete er finster.

„Na, denn nicht", lachte der „Doktor" frech.

Der Major rief den Kellner, um zu zahlen.

„Wissen Sie denn das Neueste, Herr Major?" fragte Arnoldi mit listigem Augenzwinkern.

„Ihre Neuigkeiten interessieren mich nicht."

„Diese Neuigkeit gewiß doch. Oder interessieren Sie sich nicht mehr für Herrn von Winnefeld?"

„Was ist mit ihm? Er hat ja schon im Frühjahr den Abschied genommen, um sein Gut zu bewirtschaften."

„Ja, und er hat sich verheiratet."

„Davon weiß ich nichts."

„Er hat auch in aller Stille geheiratet. Wohl wegen der Familientrauer", setzte er mit spöttischem Lächeln hinzu.

„Wer ist denn gestorben?"

„Na, der Vater der Braut."

„Und diese Braut —?"

„Ist Fräulein Mohrmann, Herr Major. Nicht mehr, [illegible] seine vollende Geigt für Herrn von Winnefeld?"

„Darüber steht Ihnen kein Urteil zu", unterbrach ihn der Major, der sich über das höhnische Grinsen des verkommenen Menschen ärgerte.

Dann erhob er sich, zahlte, griff flüchtig grüßend an den Hut und entfernte sich, Groll und Aerger im Herzen.

Es war ihm in der letzten Zeit schlecht gegangen. Der Spielerprozeß, den die Verhaftung des Marquis zur Folge gehabt hatte, da der Marquis schonungslos das Treiben der Spielergesellschaft aufgedeckt hatte, verwickelte auch ihn in seine Maschen, und wenn er auch in den Fluten des Prozesses nicht versank, so ging er doch nicht ganz rein daraus hervor. Man zog sich gesellschaftlich mehr und mehr von ihm zurück; alle Kameraden kannten ihn nicht mehr, wenn sie ihm auf der Straße begegneten. Ein Ehrengericht hatte sich mit ihm beschäftigt, fast wäre es des Rechtes, die Uniform zu tragen, verlustig gegangen, wenn man nicht auf seine kriegerische Tätigkeit in den Kolonien Rücksicht genommen hätte. So kam er mit einer ernsten Verwarnung davon; aber sein Ruf blieb doch zweifelhaft.

Mehrere junge Offiziere fielen dem Prozeß zum Opfer; so Graf Alex Estorff. Der Gardekürassier wurde zu einem einfachen Dragonerregiment versetzt, das in einem weltverlorenen kleinen Neste an der russischen Grenze in Garnison stand. Graf Alex wollte indessen den Abschied nehmen, aber sein Vater duldete es nicht, so mußte er denn in die Verbannung gehen, wie er es nannte, um seine Sünden abzubüßen. Dem Major aber verdachte man es sehr, daß er die jungen Kameraden zum Spiel verleitet hatte. So war es einsam um ihn geworden, und mißmutig trieb er sich in den Straßen Berlins umher, deren Treiben ihn langweilte und in eine gewisse stille Wut versetzte. Wäre nur irgendwo Krieg gewesen, er würde sich sofort zum Dienst gemeldet haben. Er hatte schon daran gedacht, nach Wien zu fahren, wo er seinen alten Freund, den Hofrat wieder zu treffen hoffte, von dessen Tod er noch immer nicht überzeugt war. (Schluß folgt.)

Das Gesetz für die Kriegshinterbliebenen.

Annahme im Reichstag

Nachdem zur Einleitung der Sonnabendsitzung des Reichstages die Verordnung über den Verkehr mit Vieh und Fleisch an den Volkswirtschaftlichen Ausschuß zurückgewiesen war, beschäftigte sich das Haus mit der zweiten Lesung des Gesetzes über die Versorgung der Angehörigen des Reichheeres und der Marine sowie ihrer Hinterbliebenen. Das Gesetz wurde von allen Parteien, mit Ausnahme der Kommunisten im wesentlichen nach Maßgabe der Ausschußbeschlüsse auch in dritter Lesung angenommen.

Die erste Lesung des Militäruniformgesetzes wurde hierauf fortgesetzt.

Abg. Dr. Haas (Dem.) bedauert die Zwischenfälle bei der bisherigen Beratung des Gesetzes, die der Würde des Reichstages abträglich gewesen seien, und stimmt grundsätzlich der Vorlage zu. Es müsse dafür gesorgt werden, daß niemand in Uniform bei Veranstaltungen erscheine, bei denen gegen den Staat gehetzt werde. So dürfe bei den Veranstaltungen des Kyffhäuserbundes und des Bundes Deutscher Offiziere keine Uniform sich zeigen, da diese Verbände Kameraden, die dem Reichsbanner Schwarz-rot-gold angehören, ausschließen, selbst wenn sie drei bis vier Jahre vor dem Feinde gestanden und das Eiserne Kreuz 1. Klasse erworben hätten. Die Politik des Kyffhäuser-Bundes der Kriegervereine sei verderblich.

Abg. Sänger (Soz.) erkennt an, daß auch im alten Offizierkorps Beispiele höchster Aufopferung und Pflichterfüllung gegeben wurden, vor allem in den ersten Kriegsjahren. Später aber zeigte sich der verderbliche Geist der Etappe. Als der Redner von politischen Morden spricht, ertönt auf der Rechten der Zuruf: Friedrich Adler! Der Redner erwidert darauf, daß Adler den Mut hatte, für seine Tat einzustehen. Die Rechte solle sich aber doch den Grafen Arco erinnern, der — obwohl ein Mörder — heute ein gefeierter Mann sei, und den der Domkapitular von Regensburg als einen jugendlichen Nationalhelden hingestellt hat. Die Rechte solle an Ehrhardt denken, der eine unschuldige Frau ins Gefängnis gebracht habe und als deutscher Offizier noch nicht den Mut gefunden habe, sich dem Gericht zu stellen. Wo immer eine politische Mordtat in den letzten Jahren geschehen sei, da hätten die Völkischen ihre Finger dabei gehabt. (Zustimmung links).

Als darauf der Abg. Kuhnt (Soz.) der durch seine abfällige Kritik an der alten Armee die Sturmszenen der vorigen Woche verschuldet hat, wiederum das Wort nimm, verlassen die Parteien der Rechten den Saal. Kuhnt hält an seiner Verwerfung der Vorlage fest.

Abg. v. Ramin (Völk.) erklärt, daß er grundsätzlich den politischen Mord ablehnen müsse. Man könne nicht verhindern, daß jemand sich in eine Organisation einschleicht, und dann ein Verbrechen begeht; man müsse einen solchen Mann dann aber von den Rockschößen abschütteln. Man könne den Völkischen keine Mordbeteiligung nachweisen. Ehrhardt habe mit ihnen nichts zu tun. Graf Arco gehöre zur Bayerischen Volkspartei. Es sei doch auffällig, daß die Sozialdemokraten sich gerade über die Ermordung Rathenaus so aufregen, der ein Großkapitalist und fünfzigfaches Aufsichtsratsmitglied war. (Große anhaltende Unruhe links.) Rathenau stand Herrn Stinnes gleich, und die Sozialdemokratie würde wohl nicht demonstriert haben, wenn Stinnes ermordet worden wäre. (Anhaltende große Unruhe und empörte Zurufe links.) Der Redner wirft den Sozialdemokraten vor, daß sie die Tat Adlers entschuldigt hätten, also nicht vom politischen Mord abgerückt wären. (Heftiger, anhaltender Widerspruch der Soz.)

Die Vorlage wird dem Rechtsausschuß überwiesen.

Der Soziale Ausschuß ersucht die Reichsregierung, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln darauf hinzuwirken, daß die Lage der Rentenempfänger des Saargebietes nach Möglichkeit der der Rentenempfänger im übrigen Reichsgebiet angepaßt wird. Ueber die Saarverhältnisse berichtet Reichsarbeitsminister Brauns. Die dortige Regierungskommission, die ganz nach eigenem Ermessen schalte und walte, habe besonders für die Sozialversicherten eine Lage geschaffen, die außerordentlich schlecht sei. Die Renten der Angestelten seien beispielsweise auf den fünften Teil ihres ursprünglichen Wertes gesunken. Die Notlage beruhe auf dem Mangel einer versicherungstechnischen Reserve. Die Reichsregierung habe für die Not der Sozialversicherten wärmstes Mitgefühl. Eine unmittelbare Einwirkung auf die Sozialversicherung des Saargebietes war nicht möglich. Die Reichsregierung sei aber bereit, im Sinne der Entschließung mit der Regierungskommission in Verbindung zu treten, um eine Besserung herbeizuführen. Die Entschließung wird angenommen.

Da Haus vertagt sich auf Montag. (Steuergesetze.)

Ueberreifen eines polnischen Waldbrandes auf deutsches Gebiet.

Schneidemühl, 26. Juli.

Im Kreise Schwerin brennt seit Sonnabend vormittag 10 Uhr längs der polnischen Grenze ein ungeheures Waldgebiet von etwa 4000 Morgen, das zum Bezirk der Oberförsterei Waitze gehört. Das Feuer ist von Polen über die Greze gekommen und verbreitete sich bei dem starken Ostwinde mit rasender Geschwindigkeit durch die weiten Kiefernwaldungen zwischen Waitze, Forsthaus Rote Heide, Kaza, Kranzinbruch und Lubiath hinaus. Sonnabend mittag bestand bei einzelnen Gehöften des Ortes Schneidemühl hohe Brandgefahr. 100 Meter vor dem Forsthaus Rote Heide gelang es den herbeigeeiltenn Bewohner des Warthe-Bruches, das Feuer im Süden zum Stehen zu bringen, während es im Norden auf die Dörfer Kaza, Kranzinbruch und Lubiath weitereilte. Im letzten Augenblick gelang es, das Feuer vor Kaza dadurch zum Stehen zu bringen, daß man ein Gegenfeuer anlegte. Die Ortschaften Kranzinbruch und Forsthaus Kranzinbruch schweben noch in Gefahr. Den aus der ganzen Umgebung herbeigeeilten Wehren dürfte es jedoch gelingen, der Elemente auch im Norden Herr zu werden. Soweit sich übersehen läßt, sind bis zur Stunde etwa 400 Morgen Wald, darunter mehrere große Einschläge mit fertig aufgearbeiteten Hölzern abgebrannt. Der Schaden beträgt Millionen. Die Rettungsarbeit war äußerst schwierig, da keine Chaussee, nich einmal eine bessere Lehmstraße durch die Wälder führt. Die wenige Kilometer östlich des Brandherdes gelegene Chaussee Driesen—Birnbaum gehört von Eilenburg ab zu Polen. Wie verlautet, soll das Feuer in den polnischen Wäldern in der Gegend der ehemals deutschen Försterei Schlangenlug dadurch entstanden sein, daß polnische Holzschäler bei der Arbeit Zigaretten rauchten. Das Feuer zog mit Windeseile über die Grenze. Auf polnischer Seite sind nur etwa 80 bis 100 Morgen verbrannt.

Schneidemühl, 27. Juli.

Das Feuer, das etwa einen Kilometer hinter der polnischen Grenze ausgebrochen war, pflanzte sich von Südost nach Nordwest bei einer Breitenausdehnung von 9 Kilometern mit unheimlicher Geschwindigkeit fort. Da nicht genügend Rettungsmannschaften zur Stelle waren, mußte man sich zunächst auf den Schutz der Flanken beschränken. Stark gefährdet war vor allem das Dorf Kaza, jedoch ist nirgends ein Haus oder eine Siedlung verbrannt. Die Bekämpfung des Waldbrandes wurde hauptsächlich von Wilhelminenhof geleitet. Sonntag gegen 6 Uhr nachmittag kam der Waldbrand östlich vom Dorfe Kaza zum Stehen. Leichter Regen, der um 8 Uhr abends einsetzte, trug dazu bei, die Gefahr des Feuers zu dämpfen. Der Waldbrand war in der Hauptsache Bodenfeuer, teilweise auch Wipfelfeuer. Schonungen, Langholz und Anholz sind ihm zum Opfer gefallen. Die Ueberreste des Feuers werden jetzt von allen verfügbaren Kräften zum Erlöschen gebracht.

Kleine politische Nachrichten.

— **Bergarbeiterstreik im Saargebiet.** Nachdem die Bergarbeiterorganisationen den Streik einstimmig beschlossen haben, richten sie an ihre Mitglieder einen Aufruf, indem sie darauf hinweisen, daß die Führung der Streiks von den Organisationen übernommen wird. Pflicht der Streikenden sei es, nur den Anweisungen der Organisationsleitungen Folge zu leisten, Disziplin zu üben und selbst für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Die dringenden Notstandsarbeiten seien unbedingt auszuführen.

— **Entziehung der Postbeförderung in Ungarn.** Das ungarische Handelsministerium hat dem Berliner Tageblatt den Postdebit entzogen.

— **Araberangriff auf eine persische Stadt.** 400 Araber griffen die in Persien gelegene Stadt Mohammerah an und plünderten den Bazar. Schließlich wurden sie von persischen Truppen vertrieben.

Neues vom Tage.

× **Gewitter in Berlin und Umgebung.** Sonntag nachmittag entluden sich über Berlin und Umgegend eine Reihe von Gewitter mit teilweise recht erheblichen Regenmengen. Am stärksten waren die Niederschläge über den westlichen und südlichen oVrorten Berlins. In Lichterfelde wurden mehrere Straßen von den Wassermengen überschwemmt. Die Feuerwehr mußte dort 5 mal eingreifen, um überschwemmte Keller auszupumpen. In der Berliner Straße in Tempelhof verursachten die Wassermengen gleichfalls eine Ueberschwemmung des Fahrdamms. Die Fuhrwerke konnten nicht passieren und die Autos mußten auf dem Bürgersteig entlang fahren. — In den Freibädern in der Umgebung Berlins sind am Sonntag insgesamt 7 Personen ertrunken.

× **Großfeuer in einer Mühle.** Nach einer Meldung aus Stettin entstand in der Mahl- und Schneidemühle Hohenbrück bei Stepenitz in Pommern dadurch Feuer, daß beim schüren eines Dampfkessels ein Funken in ein nahestehendes Oelfaß fiel. Das brennende Oel ergoß sich auf die danebenliegenden Säcke und Kohlen, sodaß in kurzer Zeit das ganze Gebäude in Flammen stand. Die Müllergesellen konnten sich nur mit knapper Mühe retten. Die Mühle ist den Flammen vollkommen zum Opfer gefallen. Außer großen Hausvorräten sind 300 Zentner Weizenmehl und 600 Zentner Roggenmehl verbrannt.

× **In der Ostsee vermißt.** Ein auf der Strecke Danzig—Stockholm verkehrendes deutsches Flugzeug wird seit Mittwoch abend, wo es in Stockholm eintreffen sollte, vermißt. Die Flugzeuggesellschaft nimmt an, daß das das Flugzeug wegen eines Maschinendefektes niedergehen mußte.

× **Schweres Automobilunglück.** Infolge Radbruches stürzte bei Biewer ein Personenauto eine Böschung hinunter. Der Besitzer wurde schwer verletzt, der Chauffeur getötet.

× **Grubenunfälle.** Auf den Hüttenwerken und Steinbrüchen der oberen Nahe verunglückten ein 23jähriger Hüttenarbeiter und ein 66jähriger Steinbrucharbeiter tödlich. — Auf dem Bergwerk Marienstein (Oberbayern) wurden sechs Arbeiter verschüttet, von denen fünf gerettet werden konnten. Der von einem herabgestürzten Gesteinsblock erdrückte sechste Arbeiter war vor einigen Monaten durch schlagende Wetter an Gesicht und Händen schwer verletzt und erst vor kurzer Zeit soweit wieder hergestellt worden, daß er seine Arbeit wieder aufnehmen konnte.

× **Tödlicher Fliegerunfall.** Bei Grosetto ist während eines Uebungsfluges einer Fliegerabteilung, einer der Apparate beim Ueberfliegen des Gebirges ins Schleudern geraten und abgestürzt. Die beiden darin befindlichen Offiziere sind tot.

× **Verhaftung unter Mordverdacht.** Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft ist in Halle der Lagerhalter Lehnert unter dem Verdacht, seine Ehefrau erschossen zu haben, verhaftet worden. Nach der Darstellung Lehnerts soll seine Frau am Freitagabend auf einem Spaziergang in der Umgegend der Stadt von drei jungen Burschen überfallen, und durch einen Schuß tödlich getroffen worden sein. Es habe sich aber nun im Verlaufe der Untersuchung verschiedene Verdachtsmomente gegen ihn ergeben, die seine Festnahme notwendig machten.

× **Typhusfälle in Hamburg.** Der letzte Wochenbericht des Gesundheitsamtes meldet 47 Typhusfälle. Etwa 30 Fälle betreffen die Besatzung eines Dampfers, der in der letzten Woche Hamburg wieder verlassen hat. 14 Fälle ereigneten sich bei einer Firma. Die übrigen drei Fälle sind Einzelerkrankungen. Der Gefahr einer weiteren Ausdehnung ist durch umfassende Sicherheitsmaßnahmen vorgebeugt.

× **Brand auf dem Münchener Hauptbahnhof.** In der Betriebswerkstätte des Münchener Hauptbahnhofes brannte ein 60 Meter langer und 10 Meter tiefer Holzschuppen, der zur Lagerung von Maschinenersatzteilen bestimmt war, vollständig nieder. Mehrere Eisenbahnwaggons sind ebenfalls mitverbrannt. Nach zweieinhalbstündiger schwerster Arbeit konnte der Brand gelöscht werden.

× **Besuch der alten Heimat.** Mit dem Dampfer Cleveland, der den Newyorker Beethovenchor in die alte Heimat führte, sind auch zahlreiche Mitglieder des Newyorker deutschen Apothekervereins, des ältesten deutschen Fachvereins in den Vereinigten Staaten, der im kommenden Jahre auf sein 75jähriges Bestehen zurückblickt, in Hamburg eingetroffen. Die amerikanischen Apotheker waren Montag Gäste der Chemisch-pharmazeutischen Fabrik P. Beiersdorf & Co. A.-G. Nach der Besichtigung der Werke am Nachmittag fanden sich die Deutschlandfahrer zu einem Empfang in der Stadthalle zusammen, wo als erster Redner Bürgermeister Dr. Petersen, der mit Senator Krause als Vertreter der Regierung erschienen war, die Versammelten bewillkommnete. Der Redner bat um eine gerechte Beurteilung der alten Heimat, denn ein sachliches Urteil werde dazu beitragen, von gegenseitiger Achtung erfüllte Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika in neuer Form wiederherzustellen. Zahlreiche Ansprachen in deutscher und englischer Sprache gaben im Laufe des Abends der Wiedersehensfreude und dem Wunsche nach freundschaftlicher Zusammenarbeit Ausdruck. Die deutsch-amerikanischen Gäste fuhren Mittwoch nach Berlin weiter.

× **Tödlich abgestürzt.** Im Rosengartengebiet auf dem Samtnerpaß stürzte der 24jährige Berliner cand. ing. Slefkan in eine Eisrinne etwa 30 Meter ab und blieb tot liegen. Die Leiche wurde geborgen.

× **Eisenbahnunglück in Rumänien.** Der Schnellzug aus Kosics stieß vor Bratislawa, nach einer Meldung des Berliner Tageblatts aus Bukarest, mit einer Lokomotive zusammen. Beide Maschinen und die Packwagen wurden vollkommen zertrümmert. Bisher sind 2 Tote und 9 Verletzte geborgen.

× **Erdbeben in Bulgarien.** Sofia und seine nähere Umgebung wurden am 26. Juli von einem Erdbeben heimgesucht, das in dem Vorort Trajewo besonders stark war. Ein nennenswerter Schaden ist nicht entstanden.

× **Hafenbrand in Bergen.** Drei große Lagerhäuser in Bergen (Norwegen), in dem Fische und Tran aufgespeichert waren, sind durch einen Brand vernichtet worden. Der Schaden beläuft sich auf etwa 1 Millionen Kronen.

× **Gesunder Schlaf dreier Männer und des Wachhundes.** Ein schier unglaublicher Wohnungseinbruch wurde bei einem Bäcker in Reichenberg-Rosenthal verübt. Ein Unbekannter schlich nachts ins Schlafzimmer der Gesellen, erbrach Körbe, stahl Uhren, Kleidungsstücke und Geldbeträge, verstaute alles in einen Korb und verschwand. Und dies alles, während in dem Zimmer die drei Gesellen und der Wachhund schliefen.

× **Todessturz beim Rennen.** Bei dem Automobilrennen um den großen Preis von Frankreich für Rennwagen, das am Sonntag auf der Bahn von Linas-Montlhery bei Paris über 1000 Kilometer ausgetragen wurde, geriet der italienische Rennfahrer Astari, der erst kürzlich für seine Firma den großen Preis von Europa gewonnen hatte, ins Schleudern und überschlug sich. Astari erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf dem Wege ins Krankenhaus starb.

× **Schiebungen im Reichsmonopolamt.** Der Kaufmann Emanuel Marx wurde vom Untersuchungsrichter des Landgerichts 1 unter dem dringenden Verdacht des Betruges und der Urkundenfälschung zuungunsten der Reichsmonopolverwaltung vor einigen Tagen verhaftet. Gegen eine Kaution von über 20 000 Mk. ist Marx wieder auf freien Fuß gesetzt worden. In die Angelegenheit scheinen Angestellte der Spirituszentrale, die seiner Zeit von der Reichsmonopolverwaltung übrnommen wurde, verwickelt zu sein. Es sind bereits drei Angestellte der Reichsmonopolverwaltung mit sofortiger Wirkung vom Dienst suspendiert worden.

× **Tod in den Bergen.** Am Bauernbrachkopf bei Kaprun (Salzkammergut) ist am 23. d. Mts. der Berliner Julius Michling abgestürzt und tot liegen geblieben. Seine Leiche wurde geborgen.

× **Schweres Unglück in einer Eisfabrik.** In San Benedetto del Tronto ist in einer Eisfabrik ein Arbeiter in den Brunnen gestürzt. Er sowie drein ihm zur Hilfe eilende Arbeiter fanden den Tod. Man nimmt an, daß aus der Fabrik Ammoniakgase durch das Wasserleitungsrohr in den Brunnen gelangt sind und daß hierdurch die Arbeiter getötet wurden.

× **Raubmord bei Seefeld in Tirol.** Der Verdacht, die reichsdeutsche Touristin Schmidt aus Hamburg in der Nähe von Seefeld in Tirol ermordet und beraubt zu haben, richtet sich gegen den in Leipzig geborenen Eugen Fischer, der sich im Besitz von Gegenständen befindet, die der Ermordeten gehörten. Unter dem Verdacht der Mittäterschaft steht ein gewisser Schickinger. eBide begaben sich von Insbruck nach Pertisau.

× **Ergreifung des Hamburger Dirnenmörders.** Der Hamburger Mörder Wagener, der in der Nacht zum 14. 7. die Prostituierte Wodarzek erwürgte, die Leiche zerstückelte und sie dann in die Elbe warf, wurde in dem Dorfe Breiholz bei Rendsburg ergriffen und in das Rendsburger Gefängnis eingeliefert. Wagener will die Wodarzek erwürgt haben, weil sie ihn bei einem früheren Beisammensein bestohlen habe.

× **Absturz im Wilden Kaiser.** Nach dem Tiroler Anzeiger ist Ende voriger Woche ein Turist aus München am Wilden Kaiser abgestürzt. Es ist dies in dieser Woche das dritte Todesopfer in dieser Gegend.

× **Hausse in Eis.** Es gibt wohl kaum eine Industrie, die so von der Konjunktur abhängt wie die Kunsteisfabrikation. Wurden bis Ende vorvoriger Woche in Berlin noch nur etwa drei Viertel der Produktion auf dem Markt aufgenommen, so verlangt man jetzt Mengen Kunsteis, und die Spitzenleistung von 35 000 Zentnern pro Tag ist erreicht. Die sechs großen Berliner Eisfabriken arbeiten in 24-Std.-Schicht, die Maschinen sind bis zum äußersten angespannt. Bereits abends um 9 Uhr beginnt das Verladen der Tourenwagen für den folgenden Tag. Durch gute, doppelte Isolierung dieser Wagen ist ein Schmelzen des Eises unmöglich. Sie bringen ihre Fracht hauptsächlich zu den größeren Lebensmittelhändlern, Fleischern und zu den Hotels, soweit diese keine eigene Anlage haben. Auch die Krankenhäuser und Sanatorien werden durch sie beliefert. Um 3 Uhr morgens kommen die Händler mit ihren Wagen, die das Eis den Kleinverbrauchern, Destillationen, Gemüsegeschäften, Hausfrauen usw. bringen. Es gibt 200 solcher Eishändler in Berlin. Die Gesellschaft für Markt- und Kühlhallen ist die leistungsfähigste Berliner Eisfabrik, sie allein liefert täglich 24 000 Block Kunsteis zu je einem halben Zentner. Auch dort war man froh, über große Eisreserven zu verfügen, die oft in den Kühlräumen Monate lang lagern. Ja man hat einen Posten Kunsteis erst nach dreijähriger Lagerung verwandt und er war trotzdem ganz und gar einwandfrei.

Schlesische Nachrichten.

Verband der niederschlesischen Landgemeinden.

Der Provinzialverband Niederschlesien des Verbandes der Preußischen Landgemeinden hielt am Freitag in seiner Geschäftsstelle in Breslau, Lessingstraße 14, unter Leitung von Bürgermeister Staeckel aus Schreiberhau eine Sitzung seines Gesamtvorstandes ab. Es wurden neben Organisationsangelegenheiten u. a. Maßnahmen zur Bekämpfung des Bettelunwesens und zur Unterbringung von Obdachlosen, sowie Mißstände des Feuer- und Unfallmeldewesens auf dem Lande besprochen. Mit dem Schlesischen Sparkassenverbande sollen wegen Revision der Gemeindekassen durch Revisoren des Verbandes Verhandlungen aufgenommen werden. Es wurde ferner beschlossen, Anfang September voraussichtlich nach Peterswaldau, Kreis Reichenbach, einen Kreisvertretertag, d. h. eine Versammlung der Vertreter sämtlicher Kreisabteilungen Niederschlesiens, einzuberufen, der mit einer Konferenz der hauptamtlichen Gemeindevorsteher verbunden werden soll. Aus der Tagesordnung sei erwähnt, daß Berichte über die wichtigsten kommunalen Tagesfragen von dem Hauptgeschäftsführer Landrat a. D. Dr. Gereke und Schriftleiter Dr. Berthold vom Verbande der Preußischen Landgemeinden in Berlin in Aussicht genommen sind.

---

* **Oberschlesisches Landesamt für Arbeitsvermittelung.** Nach einer Verfügung des preußischen Ministers für Handel und Gewerbe wird am 1. September für die Provinz Oberschlesien ein Landesamt für Arbeitsvermittelung in Ratibor errichtet.

* **Der Aufgang der Hühnerjagd.** Der Bezirksausschuß Breslau hat beschlossen, für den Umfang des Regierungsbezirks Breslau bezüglich des Schlusses der Schonzeit für Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner es bei dem gesetzlichen Termine, d. h. dem 31. August zu belassen, so daß die Eröffnung der Jagd auf die bezeichneten Wildarten am Dienstag, den 1. September stattfindet; den Schluß der Schonzeit für Birk-, Hasel-, Fasanenhähne und Hennen auf den 29. September festzusetzen, sodaß die Eröffnung der Jagd auf diese Wildarten am Mittwoch den 30. September stattfindet; betreffs des Schlusses der Schonzei für Drosseln (Krammetsvögel) es bei dem gesetzlichen Termin, d. h. der 20. Sptember zu belassen.

* **Eine tolle Wohnungssache,** die für die Verhältnisse unter der Zwangswirtschaft bezeichnend ist, wird aus dem Kreise Görlitz gemeldet: Eine bisher im Westen tätige Beamtin besitzt in Jauernick ein kleines Landhaus. Sie hat dasselbe mit verschiedenem Möblement im Jahre 1921 an einen Gastwirt in Jauernick auf zwei Jahre vermietet. Wie seit Jahrzehnten hat auch der Gastwirt die Räume an Sommerfrischler weiter vermietet. Der Gastwirt hat die vertraglich festgelegte Verpflichtung übernommen, für die Instandhaltung des Hauses zu sorgen. Da die Besitzerin als Beamtin abgebaut wurde und der Mietsvertrag ja längst abgelaufen war, wollte sie das Haus wieder in ihren Besitz nehmen, zum mindesten zunächst aber in ihrem Hause mit ihrer alten, kranken Mutter wohnen, um sich wieder eine Existenz zu gründen. Sie glaubte das um so eher tun zu können, als sie seit drei Jahren keine Miete von dem Wirt erhalten hat. Um nicht auf der Straße zu liegen, hat die Eigentümerin die Räume bezogen. Und nun kommt das Tollste. Der Wirt, als Mieter des ganzen Hauses verlangt von der rechtmäßigen Eigentümerin für zwei Räume eine jährliche Miete von 208 Mark, während von ihm für das ganze Haus — fünf Räume, zum Teil mit Möbeln und Zubehör — 150 Mark bezahlt werden. Die Eigentümerin muß also dem Gastwirt zur Miete von 150 Mark, die sie nicht erhalten hat, für das ganze Haus für Benützung ihrer zwei Räume noch 58 Mark jährlich zuzahlen. Sie darf ferner noch die Steuern und andere Abgaben, wie Versicherung, Zinsen sowie die Kosten für die Instandsetzungsarbeiten des vom Mieter arg vernachlässigten Hauses aufbringen. — Blätter, die sonst die Zwangswirtschaft verteidigen, entrüsten sich hierüber. Sie sollten sich über die Ursache solcher Ungeheuerlichkeiten entrüsten, nämlich die Zwangswirtschaft.

Breslauer Nachrichten.

(Betrug bei der Städtischen Bank.) Durch allzu große Vertrauensseligkeit einem Angestellten der Städtischen Bank gegenüber sind einige Kunden der Bank nicht unerheblich geschädigt worden. Der betreffende Beamte ein Stadtinspekor, hat einige Geschäftskunden, zu denen er nähere Beziehungen unterhielt, aufgesucht und sie veranlaßt, ihm persönlich Geldbeträge (es handelt sich um etwa 16 000 Mark) zur Anlage anzuvertrauen oder zwecks Einzahlung bei der Bank zu übergeben. Er zahlte diese Summe aber auf sein eigenes Konto bei der Städtischen Bank ein und verfügte später sebständig zu seinen Gunsten.

Reichenbach. (Aus Mangel an Masse!) Zu den Pleiten des Rechtsanwalts und früheren Staatsanwalts Dr. Krause ist weiter mitzuteilen, daß nunmehr auch das Konkursverfahren über G. m. b. H. „Mittelschlesischer Volksfreund", die fast vollständig in Händen des Dr. Krause war, eingestellt worden ist, nachdem die Einstellung des Konkursverfahrens über das Privatvermögen des Dr. Krause schon vor einiger Zeit geschah. In beiden Fällen, bei denen sich die Passiven auf viele hunderttausend Mark belaufen, mußte die Einellung des Verfahrens wegen Mangel an Masse geschehen. Die Zahl der geschädigten Firmen und Geschäftsleute ist sehr groß.

Langenbielau. (Keine Autobusse als Straßenbahnersatz.) Die junge Stadt Langenbielau wünschte in Anbetracht der starken Besiedlung des Ortes und seiner Umgebung, die über 20 000 Einwohner zählen, und angesichts der weit über sieben Kilometer Längenausdehnung der Stadt die Einrichtung eines postalischen Autobusverkehrs von einem bis zum anderen Ende des Ortes. Es hieß bereits, daß die Straßenlinie zustande kommen würde, doch hat sich die Postbehörde jetzt ablehnend geäußert. — Die Einrichtung solcher Personenverkehrslinien innerhalb eines Ortes ist auch gar nicht Sache der Post. So etwas muß eine Stadt schon selbst machen.

Peterswaldau. (Der Ansturm auf die Postautos.) Die beiden Postautolinien von Peterswaldau über das Eulengebirge sind ständig voll besetzt. Trotzdem die Autos sehr geräumig sind, kann der Verkehr kaum bewältigt werden. Es ist demzufolge noch ein dritter gleich großer Kraftwagen in Verkehr gestellt worden, der vornehmlich zum Befahren der Strecke von Peterswaldau über die Zimmermannsbaude nach Neurode dient. Da auch der vorläufig aufgestellte Fahrplan nicht annähernd dem Verkehrsbedürfnis gerecht wird, dürfte bereits in den allernächsten Tagen ein erweiterter Fahrplan herauskommen.

Nimptsch. (Plötzlicher Tod.) In Kittlau war die Tochter des Gutsbesitzers Dobschall aus Pristram mit ihrem Bräutigam zu einem Nachmittagsbesuch bei Verwandten. Gegen Abend, als sich alle in fröhlicher Unterhaltung befanden, sank plötzlich die junge Braut, ohne noch ein Wort hervorzubringen, tot um. Ein Herzschlag hatte, ohne daß sich vorher irgend ein Zeichen eines Unwohlseins gezeigt hätte, ihrem Leben ein plötzliches Ziel gesetzt. Ein hinzu gerufener Arzt konnte nur den Tod feststellen.

Münsterberg. (Ein ländliches Schadenfeuer) entstand in der Ortschaft Bruckstein auf der Besitzung der verwitweten Frau Anna Neugebauer. Der Brand kam vermutlich infolge Kurzschluß in der Scheune aus und verbreitet sich mit so großer Schelligkeit aus, so daß in kürzester Zeit die ganze Besitzung mit allen Wirtschaftsgebäuden über und über in Flammen stand. Die aus der weitesten Umgebung zu Hilfe eilenden Feuerwehren vermochten nichts mehr von dem Anwesen zu retten.

Münsterberg. (Unglück auf einer Feldbahn.) In Bernsdorf hat der Gutsbesitzer Schön eine Feldbahn im Betriebe, auf welcher die Loren durch Pferde gezogen werden. Bei einer solchen Fahrt sprang eine Lore an bergiger Stelle aus dem Gleise und die in ihr befindlichen Personen wurden herausgeschleudert. Sie erlitten sämtliche Verletzungen, das eine Frau, die gegen einen Baumstamm fiel, eine stark blutende Kopfwunde, ein Mädchen einen Schlüsselbeinbruch davon trug, und eine andere Frau eine Verletzung an einem Fuß. Mehrere andere Perosnen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Freiburg. (Die Unterschlagung in der Steuerkasse.) Der 23jährige Kassengehilfe Georg Eichner in Freiburg war vom Schöffengericht in Waldenburg wegen fortgesetzter schwerer Urkundenfälschung zu 9 Monaten und wegen Verleumdung seines Vorgesetzten zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt worden und hatte wegen des Strafmaßes, das ihm zu hoch erschien, Berufung eingelegt. E., der am 1. 4. 16 als Lehrling in der Freiburger Stadtkasse angenommen worden ist, war zuletzt als Gegenbuchhalter bei der städtischen Steuerkasse abschäftigt und hat in dieser Eigenschaft Steuerbeträge, die in Abwesenheit des Hauptbeamten eingingen in mehr als 40 Fällen nur zum Teil abgeliefert, den Rest für sich behalten, verbraucht und zur Verdeckung seiner Unterschlagungen unrichtige Eintragungen in die Bücher gemacht, bezw. die schon eingeschriebenen Beträge in außerordentlich geschickter Weise gefälscht. Da er ein Monatsgehalt von 150 Mk. hatte, wovon er nur 30 Mk. an seine Eltern abgeben brauchte, konnte von einer Notlage keine Rede sein, wohl aber hat er viel Geld leichtsinnig in liederlicher Gesellschaft durchgebracht. Die Verleumdung bestanddarin, daß er seiner Braut gegenüber in Bezug auf seinen Vorgesetzten die unwahre Behauptung aufgestellt hatte, derselbe habe einen Posten zweimal eingenommen, aber nur 1 mal verbucht und den zuviel eingenommnen Betrag für sich behalten. Das Berufungsgericht verwarf seine Berufung und bedauerte, daß nincht auch die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt hatte, da es in diesem Falle nich bei der milden Strafe des Vorderrichters geblieben wäre.

Waldenburg. (Die Sprengkapsel in Kindeshand.) Im Stadtteil Altwasser hatte der an der Charlottenbrunner Straße owhnende 13 Jahre alte Schüler Gerhard Weigel eine Sprengkapsel gefunden, die er zur Entladung bringen wollte. Dabei explodierte die Kapsel und zerriß ihm die linke Hand.f Der Daumen und der Zeigefinger wurden glatt abgerissen.

Waldenburg. (Ihn selbst verließ der Mut.) Eine vor nicht langer Zeit wegen Diebstahls abgeurteilte Fabrikarbeiterin hatte den Entschluß gefaßt, gemeinsam mit ihrem Bräutigam aus dem Leben zu scheiden. Nachdem sich der junge Mann in den Besitz einer Schußwaffe gesetzt hatte, sollte das Vorhaben zur Ausführung gelangen. Er brachte dem Mädchen einen Schuß in die Brust bei, an dessen Folgen es sofort zusammenbrach. Nun brachte es der Schütze nicht über sich, sich selbst zu töten. Leute, die auf den Schuß hin sofort zum Tatort eilten, veranlaßten die Ueberführung der lebens gefährlich Verletzen ins Krankenhaus. Der junge Mann stelte sich der Polizei.

Hirschberg. (Kammwanderung mit dem Kinderwagen.) Ende voriger Woche zeigte sich den vielen Kammwanderern ein ergötzliches Bild. Von der Schneekoppe den Kamm entlang zog des Weges eine Familie der Vater einen kaum dreijährigen Buben an der Hand, die Mutter einen Kinderwagen mit einem kaum einjährigen Kinde schiebend. Gewiß nur wenige Eltern sind so unternehmungslustig, ihre Allerkleinsten mitzunehmen, nicht zuletzt, wenn man bedenkt, daß es immerhin eine Leistung ist, z. B. die steilen und steinigen Wege am Hohen Rad mit Kinderwagen zu bewandern.

Jordansmühl. (Folgenschwerer Autounfall.) Am vergangenen Dienstag abends verunglückte auf der Strecke Heidersdorf—Jordansmühl durch Versagen der Steuerung ein den Siemens-Schuckert-Werken Breslau gehöriges und auf einer Probefahrt befindliches Personenauto, indem es einen Baum u. den Mast der elektr. Hochspannung anfuhr. Die Insassen, Monteure, wurden herausgeschleudert und erlitten teils Arm-, teils Beinbrüche. Aerztliche Hilfe war bald zur Stelle. Ein anderes Auto nahm die Verletzten mit nach Breslau, während das verunnglückte Auto abgeschleppt wurde. Der elektrische Strom mußte, um Unglücksfälle zu vermeiden, ausgeschaltet werden und so war die Umgebung lange ohne Licht.

Brieg. (Die Stadt ohne Wasser.) Von Donners bis Freitag Mittag war die Stadt ohne Wasser. Am Donnerstag war die Wassersäule der Saugleitung aus den Brunnen nach dem Pumpwerk des Wasserwerks Giersdorf abgerissen. Die Feststellungen ergaben, daß eine Undichtigkeit der Vakuumleitung zwischen den Pumpen und den Brunnen vorliegen müsse. Es wurden nun mit allen Kräften versucht, die abgerissenen Wassersäule wieder aufzufüllen. Da aber die hierzu benutzten Eimer nicht ausreichten, wurde nachts 2 Uhr die Automobilspritze der Feuerwehr alarmiert. Ueber zwei Stunden lang wurde das gesamte Pumpwerk einschließlich Saugleitung mit Hilfe der Automobilspritze aus dem Sammelbrunnen unter Wasser gesetzt, bis die Wassersäule zwischen Brunen und Pumpen wieder hergestellt war. Durch langes vorsichtiges Pumpen wurde nun begonnen, das städtische Rohrnetz langsam wieder aufzufüllen. Bei der großen Ausdehnung und den starken Dimensionen des bis auf den letzten Tropfen geleerten Rohrnetzes waren hierzu jedoch lange Stunden erforderlich. Infolgedessen begann das Wasser in den unteren Stockwerken erst gegen Mittag wieder langsam zu laufen.

Jauer. (Eigenartiger Blitzschlag.) Bei einem heftigen Gewitter ging ein Blitz in das Obstsche Gut in Poischwitz nieder. Der Strahl fuhr in den Giebel der Scheune und riß das Dach von oben bis unten auf, zerriß auch ein Stück Mauerwerk, brachte die Dachrinne zum glühen, sodaß sie auseinanderriß und fuhr dann, ohne irgend wie zu zünden, in das Erdreich, nachdem er zuvor noch mehrere Leute durcheinander gerüttelt hatte. In der Scheune selbst wurde ein im Bansen arbeitender Arbeiter betäubt und auf die Tenne hinabgeworfen, ferner wurden zwei Arbeiter in der Nähe der Scheune zu Boden geworfen und ebenso der auf eine Rade vorüberkommende Lehrer Beier auf die Straße geschleudert; doch erlitt keiner irgend welchen körperlichen Schaden.

Löwenberg. (Beinahe in den Betten verbrannt.) In Welkersdorf brannte Sonnabend in den Morgenstunden die Schwerdtnersche Wirtschaft im Oberdorfe bis auf die Grundmauern nieder. Nachbarsleute holten Frau Schwerdtner und ihre Kinder aus den Betten. Den Feuerwehren gelang es, die bedrohte Nachbarschaft zu schützen. Außer einer Kuh und einigen Habseligkeiten konnte aus der Schwerdtnerschen-Besitzung nichts gerettet werden. Man vermutet Brandstiftung.

Kleine Nachrichten aus Schlesien. Eine Pflanzen- und Schnittblumen-Ausstellung wird vom 5. bis 8. September in Liegnitz veranstaltet. An die Liegnitzer Schuljugend sind mehr als 2000 Topfpflanzen verteilt worden. — In Bunzlau ist der Waisenhauslehrer Hahn gestorben. — Beim Baden ums Leben gekommen ist Donnerstag in Görlitz im Freibade die elfjährige Tochter des Obsthändlers Priebisch. — In der Grube „Erika" bei Hoyerswerda verunglückte der Elektro-Monteur Bräuer aus Görlitz. — In Glogau erlitt der Arbeiter Paul Meyer einen Hitzschlag und mußte dem Krankenhause zugeführt werden. — Als Bürgermeister der Stadt Deutsch Wartenberg wurde Gewerkschaftssekretär Heinrich Grüttner, Neusalz, bestätigt. —Der 76jährige Kriegsveteran Obst in Tenschel wurde von einem Kohlenwagen überfahren und ihm beide Beine zermalmt. Er starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. — Die Ehefrau eines Stellenbesitzers aus Priedemost trat beim Absteigen vom Scheunenboden auf der Leiter fehl und stürzte ab. Sie zog sich einen Genickbruch zu, an dessen Folgen sie alsbald verstarb. — In Oppeln sind zwei Verkäuferinnen unweit der Städtischen Badeanstalt in der Oder ertrunken. Ein drittes Mädchen, das schon bewußtlos war, konnte noch gerettet werden. — Der Schlosser Josef König aus Zuckmantel ging im Stauweiher bei Arnoldsdorf baden, obwohl er nicht schwimmen konnte. Er wurde von einem Strudel erfaßt und versank vor den Augen der zahlreichen Badenden.

Neisse. (Der Muttermord in Glumpenau.) Zu dem Morde, der von dem Maurer Max Schreiber in Glumpenau an der eigenen Mutter verübt wurde, ist weiter mitzuteilen, daß der Mörder sich selbst der Polizei gestellt hat. Er erschien zwei Tage nach der Tat auf der Neisser Polizei und gab an, daß er seine Mutter Katharina Schreiber, eine Frau von 66 Jahren, erwürgt habe, jedoch ohne seinen Willen im Affekt, nachdem ihn die Mutter, die sehr jähzornig war, tätlich angegriffen hatte und den Versuch machte, ihn zu erstechen. Max Schreiber will an jenem Tage, wie öfter, mit der Mutter in einen heftigen Wortwechsel geraten sein, in deren Verlauf diese eine große Schere ergriff und auf ihn zukam. Er habe den Stich abgefangen und im gleichen Moment die Mutter beim Halse bekommen und diesen fest umklammert, damit er sie abwehre. Als er dann die Hände löste, sei die Mutter besinnungslos zusammengebrochen und er habe zu seinem Schrecken bemerkt, daß die greise Frau tot war. Der Täter will darauf, nachdem er die Tote auf das Bett gelegt hatte, entsetzt geflohen sein, bis er sich entschloß, sich der Polizei freiwillig zu stellen. Ob diese Angaben richtig sind, wird sich wohl kaum aufklären lassen, da eine dritte Person bei der Tat nicht zugegen war. Schreiber ist in das Gerichtsgefängnis eingeliefert worden.

Kattowitz. (Schweres Autounglück.) Das Auto des Direktors Elvart von der Kattowitzer Ofenfabrik überschlug sich bei einer Fahrt von Radom infolge Platzens zweier Reifen. Der Direktor blieb mit zerschmetterten Schädel tot liegen, während der Chauffeur leichter verletzt wurde.

Darf sich ein Kerkermeister vor seiner Frau fürchten?

Eine bemerkenswerte Abweisung eines Ehescheidungsbegehrens wurde vom Wiener Oberlandesgericht bestätigt. Der Kerkermeister Rudolf Klein brachte gegen seine Gattin Amalia beim Kreisgericht Korneuburg eine Ehescheidungsklage wegen „gefährlichen Nachstellungen" ein, weil sie anläßlich eines Streites mit einem Messer auf ihn losgegangen sei. Die Geklagte erklärte, ihr Mann habe seine frühere Wirtschafterin als seine Frau ausgegeben und sei mit ihr auf einem Ball gewesen. Daraus erkläre sich ihre Aufregung. Das Drohen mit dem Messer sei ebensowenig ernst zu nehmen gewesen wie das Säbelrasseln des Klägers, der einmal seinen Kerkermeistersäbel gegen sie geschwungen habe. Habe sie sich vor dem Säbel nicht gefürchtet, brauche er sich vor dem Messer nicht zu fürchten. Der Geklagtenvertreter bestritt, daß das Messer in der Hand seiner Frau den Kläger in Furcht versetzt haben konnte. Ein Kerkermeister brauche sich schon vermöge seines Berufes vor einer Frau nicht zu fürchten. Der Gerichtshof pflichtete diesem Standpunkte bei und wies die Ehescheidungsklage ab. Bei der über die Berufung des Klägers vor dem Oberlandesgericht unter Vorsitz des Hofrates Dr. Hueber stattgehabten Verhandlung erklärte der Geklagtenvertreter, man brauche nur den Kläger und die Geklagte anzusehen, um das Urteil des Erstrichters als einwandfrei anzuerkennen. Er ein starker, kräftiger Mann — er müsse schon vermöge seines Berufes stark und kräftig sein —, sie ein zartes, schwaches Weib. Wer von den beiden sich vor dem andern zu fürchten habe, darüber könne nicht einen Augenblick ein Zweifel bestehen. Der Berufssenat gab der Berufung keine Folge und bestätigte das erstrichterliche Urteil.

Einheimisches.

Oeffentliche Stadtverordneten-Sitzung

vom 23. Juli, 7 Uhr abends.

Vorsitz: Bürgermeister Prietzel. Es fehlten die Stadtv. Vogt, Lux und Breßler. Der Sitzungsbericht vom 28. Mai wird genehmigt.

1. **Bewilligung der Kosten für elektrische Beleuchtung der Fortbildungsschulräume.** Der Antrag wird genehmigt.

2. **Aufnahme der zur Pflasterung der Oelserstraße** (von Abend bis Heerde) **bewilligten 4000 M.** Das Darlehn soll zunächst von der hiesigen Sparkasse aufgenommen, später anderweitig beschafft und in einem Zeitraum von etwa 10 Jahren zurückgezahlt werden. — Der Fußweg an der Domininmseite soll außerhalb der Baumreihe geführt und die Kosten für die Bordsteine an dieser Stelle von der Stadt getragen werden. Ferner soll der Zaun an der Ecke der Pferdekoppel etwa 1,50 m zurückgesetzt werden. Versammlung stimmt dem Antrag zu.

3. **Kreisabgaben 1925.** Es sind 16113 Mark an Kreisabgaben aufzubringen.

4. **Gesuche, Kenntnisnahmen, Anträge.** Dem Antrage des Vorortsverbandes, einen nochmaligen Jahresbeitrag zu zahlen, soll entsprochen werden. — Auf einen Antrag des Schles. Städtetages um einen Beitrag zur Errichtung eines Studentenheimes und zu einer Propagandareise für den Deutschen Osten, insbesondere Schlesiens, des Professors Dittrich, werden 20 Mark bewilligt. Desgleichen 10 Mark dem Verein für entlassene Strafgefangene. — Der Antrag des Drogeriebesitzers Köhler, in der Breslauerstr. vor dem Hause 14 eine Dapolinpumpe für Kraftfahrbrennstoffe aufstellen zu dürfen, wird aus verkehrstechnischen Gründen und weil an dieser Stelle ein Fernsprechkabel und die Gasleitung liegen, abgelehnt. — Einem Gesuch der Witwe des früheren Pol.-Wachtmstr. Teuber um Unterstützung kann nicht entsprochen werden.

6. **Der Sitzungsbericht der Gas- und Wasserwerkskommission** wird zur Kenntnis gebracht. Es wird beschlossen: 1. Die Rohrleitung auf der Mulitzerstraße zu erneuern. 2. Die Gas- und Wasserleitung bis zum Neubau des Hauses Manja in der Görlitzerstraße zu verlegen und die Gasleitung in der Breslauerstraße bis zu Klantes Gärtnerei weiter zu führen. 3. Auf der Weigelsdorfer und der Görlitzerstraße einen Hydranten aufzustellen.

Schluß der Sitzung 9 1/4 Uhr.

82 Prozent Augustmiete.

Die gesetzliche Miete wird, wie der amtliche Pressedienst mitteilt, für August von 76 auf 82 Prozent der reinen Friedensmiete erhöht. In Fällen, in denen der Mieter Schönheitsreparaturen selbst übernimmt, ermäßigt sich der Satz um 4 Prozent.

— **Turnverein Sacrau.** Am kommenden Sonntag, 2. August feiert der Verein sein diesjähriges Sommerfest auf dem Turnplatz, das mit einem Festzug um 2 Uhr eingeleitet wird. Außer einem guten Festkonzert bietet das umfangreiche Programm turnerische Vorführungen, Handball-Wettspiele, Freiübungen, Verlosung usw. Abends findet ein Festball in der „Lindenruh" (Schröter) statt. Alle Freunde und Gönner des Vereins sind hierzu eingeladen.

Inseriere! Das beste Lasso des Geschäftsmannes, um neue Kundschaft heranzuziehen und alte Kundschaft festzuhalten, ist das Zeitungsinserat. Aber auch das Publikum, dem der Anzeigenteil einer Zeitung die beste Auswahl alles Kaufbaren bietet, erhält manchen guten Wink durch die Zeitungsannonce. Das Inserat arbeitet für dich noch, wenn du schläfst. Es ist dein unermüdlicher Reisender, Fürsprecher, Werber. Tausend Fäden laufen durch die Zeitung zu Leuten, die etwas kaufen möchten, wollen, müssen. Aber glaube nicht, daß eine Schwalbe den Frühling macht, ein Axthieb den Baum zu Fall bringt. Bearbeite deine Kunddschaft dauernd. Es gibt schwerfällige Menschen die nie beim ersten Vorteil, den sie in einer Zeitungsofferte sehen, diesen Vorteil ausnützen, die drauf vergessen, die oftmals zum Kaufe angeregt sein wollen.

Breslauer Getreidebericht.

Die Preise verstehen sich für Getreide, Mehl und Oelsaaten für je 100 Kilogramm, für Kartoffeln und Rauhfutter für je 50 Kilogramm.

Getreide. Tendenz: fest. neuer Roggen 18,50, Hafer 26, neue Wintergerste 18.

Mehl. Tendenz: gefragter. Weizenmehl 39, Roggenmehl 29,50, Auszugsmehl 43,50—44.

Kartoffeln. Tendenz: Bei stärkerem Angebot ruhig. Speisekartoffeln (Erz.-Höchstpreis ab Verladestat.) rote und weiße 3.

Oelsaaten. Tendenz: ruhig. Neuer Winterraps 33, Leinsamen 38, Senfsamen 57, Hanfsamen 28, blauer Mohn 110.

Es ist die höchste Zeit

das Abonnement auf das „Hundsfelder Stadtblatt" für den Monat August d. Js. zu erneuern, wenn in der Zustellung des Blattes keine Unterbrechung eintreten soll

---

Am 26. d. Mts., früh 2 Uhr, entschlief nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Gatte, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager, Onkel, Schwiegersohn und Schwiegervater

August Probst

im Alter von 53 1/2 Jahren. Dies zeigen, um stille Teilnahme bittend, schmerzerfüllt an

Hundsfeld, Hamburg, den 28. Juli 1925.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des ev. Friedhofes aus statt.

Nach kurzem, aber sehr schwerem Leiden entschlief heut früh unser einzig geliebtes Söhnchen

Helmuth

im zarten Alter von 6 3/4 Jahren.

Sacrau, den 28. Juli 1925.

Im tiefsten Schmerz

Karl Titze nebst Angehörigen.

Beerdigung: Freitag nachm. 1/2 3 Uhr von der Leichenhalle, Heinrich von Kornstr. aus.

Da wir außer Stande sind jedem einzeln zu danken, so erlauben wir uns, auf diesem Wege für die uns anläßlich unserer

Vermählung

dargebrachten Glückwünsche und Blumenspenden

herzlichst zu danken.

Hundsfeld, den 28. Juli 1925.

Robert Bressler und Frau
Marie geb. Hoffmann.

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche anläßlich unserer

Silberhochzeit

sagen wir hierdurch allen unseren

herzlichsten Dank.

Sacrau, den 28. Juli 1925.

Oskar Tietze u. Frau.

Heute Nacht 2 Uhr verschied nach langem schwerem Krankenlager unser Mieter und Mitbewohner,

Herr August Probst

Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren

Hundsfeld, den 26. Juli 1925

Die Hauswirtin und die Mieter des Hauses Marktplatz 6.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Ortsgruppe Hundsfeld

veranstaltet

Sonntag, den 2. August d. Js.

feine

Banner-Weihe.

Programm.

Sonntag früh 6 Uhr Wecken.
Von 10 Uhr abholen der auswärtigen Vereine.
12 bis 1 Uhr Konzert auf dem Ringe.
2 Uhr Antreten zur Weihe und Umzug.
Von 4 Uhr an Garten-Konzert und Tanz bei Menzel und in Görlitz.

Republikaner von Hundsfeld und Sacrau zeigt an diesem Tage eure Farben.

Das Komitee.

Radfahrer-Verein „Flott" 03
Hundsfeld.

Mittwoch, den 29. Juli, abends 8 Uhr,

Versammlung

im Vereinslokal Menzel. Erscheinen Ehrensache.

Der Vorstand.

Dixin

Das dankbare Seifenpulver

Größte Ergiebigkeit und hervorragende Waschwirkung! Dixin ist für jedes Waschverfahren geeignet. Besonders vorteilhaft für Maschinenwäsche zu verwenden!

Ohne Chlor.

Kukirolen Sie schon?

Das heißt: Betreiben Sie systematische Fußpflege?
Hierzu gehören: 1 Packung Kukirol-Fußbad, 1 Dose Kukirol-Streupuder und 1 Schachtel Kukirol-Hühneraugen-Pflaster.
Mit diesen drei Präparaten, die zusammen nur 2 Mark kosten, können Sie eine richtiggehende Kukirol-Fußpflege-Kur durchführen.
Ist Ihnen die Gesundheit Ihrer Füße diese Ausgabe nicht wert?
Sie erhalten alle drei zu einer Kur erforderlichen Kukirol-Präparate in jeder Apotheke und wirklichen Fachdrogerie, bestimmt aber in den nachstehenden:

Adler-Drogerie, Hundsfeld, Breslauerstr. 14.

Jg. Mann
zur Landwirtschaft sofort gesucht. Wo? sagt die Geschäftsst. d. Ztg.

Paket mit Handarbeit gefunden
worden. Wo? sagt die Geschäftsst. d. Bl.

Zugelaufen
ein grauer
Schäferhund
Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen von
Dominium Marienhof.

Befreit
werden Sie von Russen, Schwaben, Ameisen usw. durch Anwendung von Uhlig's „Sicher", Dos. 75 Pf. Zu hab. in Hundsfeld Adler-Drogerie.

Verkaufe

gut erh. Geschäfts- und Spazier-Omnibus, neue Räder, einen fast neuen, hohen Kastenwagen, 2 1/2 ", 50 Ztr. Tragkraft, **ein Sielengeschirr, 1 neu. Schlitten ein 1 Zentner schweres Schwein,** sowie junge u. alte echt franz. Widder-**Riesenkaninchen.**

Emil Schramm, Bäckermeister,
Sibyllenort, Kreis Oels.
Telephon Nr. 38.

Schützengesellschaft
Morgen, Donnerstag d. 30. d. Mts. 3 Uhr
Prämienschießen.

Einen jungen kräftigen
Arbeitsburschen
stellt ein
Richard Vetter,
Dachpappenfabrik.

Druck und Verlag: G. Kopjowski, Hundsfeld. Verantwortlicher Redakteur: G. Kopjewski, Hundsfeld.